

**Bürgermeister Peter Vennemeyer**  
**Begrüßung in der Gedenkstunde für den Frieden, Volkstrauertag, 14.11.2010**  
(Es gilt das gesprochene Wort!)

[Musik]

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie in der Gedenkstunde für den Frieden und freue mich, dass so viele Interessierte den Weg ins Rathaus gefunden haben. Ausdrücklich begrüße ich auch alle Angehörigen der Feuerwehr, die sicherlich ein besonderes Interesse am Thema der heutigen Ansprache mitgebracht haben.

Am heutigen Volkstrauertag gedenken wir der Opfer der beiden Weltkriege und des Nationalsozialismus. Ein Aspekt unter vielen ist dabei die nationalsozialistische Judenverfolgung, an die wir uns mit dem heutigen Thema unserer Gedenkstunde für den Frieden besonders erinnern.

Die antisemitischen Ausschreitungen vor 72 Jahren, am 9. November 1938, gegen jüdische Bürgerinnen und Bürger, gegen ihren Besitz, ihre Häuser, Einrichtungen und – besonders symbolträchtig – ihre Synagogen, markierten den Umschwung von der staatlichen Diskriminierung der jüdischen Minderheit zur gewalttätigen Verfolgung. Beteiligt daran waren nicht nur Nationalsozialisten, auch der Staat in Form von Polizei und Feuerwehr. Die Feuerwehr, seit 1933 gleichgeschaltet und offiziell „Feuerlöschpolizei“, wurde noch Ende November 1938 als „Feuerschutzpolizei“ Teil der Ordnungspolizei unter Führung des Reichsführers-SS Heinrich Himmler. Die organisatorische Einbindung in den NS-Staat war zum Zeitpunkt des Novemberpogroms also fast abgeschlossen.

In Greven fand am 9. November 1938 kein Pogrom statt. Denn in Greven gab es keine Synagoge und keine jüdische Gemeinde. Nur wenige Juden waren hier im Laufe der Jahrhunderte ansässig. Und nach der Pogromnacht von 1938 wurde Greven in der antisemitischen Zeitungspropaganda besonders erwähnt, weil hier angeblich seit 1913 keine Juden gelebt hatten. Dies stimmte so zwar nicht, denn noch 1935 war der hier ansässige Walter Weyl von Grevener Nationalsozialisten aufgrund seiner jüdischen Herkunft gewaltsam durch die Straßen geführt worden, so dass er aus Greven über Gronau in die Niederlande floh und schließlich 1942 in Auschwitz ermordet wurde. Nur weil es keine Juden in Greven mehr gab, wurde Greven im November 1938 kein Schauplatz antisemitischer Ausschreitungen.

Wegen dieser besonderen Situation hier in Greven bleiben Fragen, was in Greven geschehen wäre, wenn hier im November 1938 jüdisches Leben existiert hätte, spekulativ. Wie sich die Grevener SA-Leute verhalten hätten, dürfte dabei dennoch klar sein. Sie hätten wie überall im Reich die Ausschreitungen organisiert. Doch wie hätte sich die Bevölkerung verhalten, wie die Polizei, wie die Feuerwehr? Was wir heute nicht aus dieser lokalen historischen Situation schließen dürfen, ist, dass es in Greven schon nicht so schlimm gewesen wäre. Dazu zeugen die Akten der Feuerwehr in unserem Stadtarchiv zu deutlich davon, wie sehr zum Beispiel schon 1937 nationalsozialistisches Gedankengut von der lokalen Wehrführung propagiert wurde und den Feuerwehrleuten als Vorbild dienen sollte.

Amtsbürgermeister Vorndamme forderte damals, „daß jeder Feuerwehrmann nationalsozialistisch denken müsse“. Und der 1937 ins Amt eingeführte Hauptbrandmeister, ein NSDAP-Parteigenosse und SA-Mann, sah es als einen seiner Grundsätze der Wehrführung an, „von fanatischem Willen beseelt [zu sein], das nationalsozialistische Programm zu erfüllen.“ Diese Absicht wurde nicht hinter vorgehaltener Hand geäußert, sondern öffentlich anlässlich der Generalversammlung der Amtsfeuerwehr 1937. Viel spricht dafür, dass Greven auch im Bereich der Feuerwehr erschreckend normal im nationalsozialistischen Staat funktionierte.

Hat die Grevener Feuerwehr im Nationalsozialismus nach heutigem Wissen zwar „stets geholfen, wo geholfen werden mußte“, so muss dennoch die kritische Frage gestellt werden, ob am 9. November 1938 jüdischen Mitbürgern auch geholfen worden wäre. Wie diese Situation hätte aussehen können, dafür hilft vielleicht ein Blick in andere westfälische Kommunen und die dortige Beteiligung der Feuerwehren am Novemberpogrom. Herr Köhler gibt uns gleich eine Vorstellung dessen, was sich in Westfalen abgespielt hat und wie heute daran erinnert wird.

Herr Köhler, ich bedanke mich für Ihre Bereitschaft, uns heute aus einem Ihrer Forschungsfelder zu berichten.



Für den würdigen musikalischen Rahmen dieser Gedenkstunde gilt mein Dank dem Flötenensemble „Flautissimo“ der Musikschule Greven/Emsdetten/Saerbeck unter der Leitung von Martina Pahl.



An diese Gedenkstunde schließen sich zunächst die Kranzniederlegungen der Reservistenkameradschaft und der Stadt am Ehrenmal an der Lindenstraße und dann auf dem Friedhof an der Saerbecker Straße mit Schweigeminuten an. Dort legt die Reservistenkameradschaft Greven einen Kranz an den Gräbern gefallener deutscher Soldaten nieder, bevor die Kranzniederlegung an den Gräbern von Zwangsarbeiterinnen, Zwangsarbeitern und ihren Kindern im hinteren Teil des Friedhofes stattfindet.

In diesem Jahr wird das Gedenken an die Zwangsarbeiter gestaltet durch Schülerinnen und Schüler einer 10. Klasse der Justin-Kleinwächter-Realschule Greven. Sie beschäftigen sich insbesondere mit dem Leidensweg der beiden in Greven hingerichteten polnischen Zwangsarbeiter. Auch dazu lade ich Sie herzlich ein und bitte Sie, nach der Kranzniederlegung an der Lindenstraße zum Friedhof Saerbecker Straße nahe des kleinen Eingangstores gegenüber der Paulusstraße zu kommen.

Zur Kranzniederlegung am Ehrenmal singt der Männergesangsverein Concordia, dem ich für seine langjährige Unterstützung ganz herzlich danke.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie nun, sich von Ihren Plätzen zu erheben, um gemeinsam im Sinne des Volkstrauertages aller Opfer von Krieg und Gewalt, insbesondere jener der beiden Weltkriege und des Nationalsozialismus zu gedenken.

[Anwesende erheben sich]

Mit den Kranzniederlegungen gedenken wir

der Millionen Zivilisten und Soldaten aller Nationen, die im Krieg oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene oder Flüchtlinge ihr Leben verloren;

der Menschen, die gedemütigt, gefoltert, verletzt oder getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde;

der Menschen, die ums Leben kamen, weil sie gegen die Gewaltherrschaft Widerstand geleistet haben und derer, die den Tod fanden, weil Sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung.

Und wir gedenken auch der Fremden und Schwachen, die in diesem Jahr bei uns durch Hass und Gewalt zu Opfern wurden.

Wir denken auch besonders an alle Menschen, die bei uns in Greven Opfer waren.

Sie alle sind uns Mahnung und verpflichten uns, heute gegen jede aufkeimende Form von Gewalt und Unfrieden aufzustehen.

Wir hoffen gemeinsam auf eine Zukunft, in der alle Menschen gerechter und friedlicher miteinander umgehen.

Ich bitte Sie, dass wir in diesem Sinne nun gemeinsam einen Augenblick der Stille halten.



Vielen Dank, bitte nehmen Sie wieder Platz.

[Musik – Ansprache – Musik]

[Text zur Kranzniederlegung am Ehrenmal, Lindenstraße:]

Wir gedenken heute der Opfer der beiden Weltkriege und des Nationalsozialismus. Und wir beziehen auch die Menschen ein, die heutigen Konflikten zum Opfer fallen. Sie sollen nicht vergessen sein. Wir gedenken ihrer mit einer Schweigeminute.

---

[Auf dem Friedhof Saerbecker Straße an den Zwangsarbeitergräbern:]

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich bedanke mich für Ihr Kommen aus Anlass des Volkstrauertages.  
Bevor wir an dieser Stelle wie in den vergangenen Jahren der Opfer des Nationalsozialismus, insbesondere der Zwangsarbeiterinnen, Zwangsarbeiter und ihrer Kinder, mit einer Schweigeminute gedenken, möchte ich den Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse der Justin-Kleinwächter-Realschule Greven die Gelegenheit geben, uns Ihre Beschäftigung insbesondere mit dem Leidensweg der beiden in Greven hingerichteten polnischen Zwangsarbeiter zu präsentieren.  
Liebe Schülerinnen und Schüler, nun ist der Zeitpunkt für euren Beitrag gekommen.

[Beitrag der Schüler]

Liebe Schülerinnen und Schüler,

am Volkstrauertag ist es mit Applaus immer besonders schwierig. Ich möchte aber die Gelegenheit ergreifen und euch für euren Beitrag zum Gedenken meinen großen Dank aussprechen. Ebenso danke ich an dieser Stelle den betreuenden Lehrern, Herrn Hennemann und Herrn Themann, und dem kommissarischen Schulleiter der Justin-Kleinwächter-Realschule, Herrn Krimphoff.

Lassen Sie uns nun auch in diesem Jahr an dieser Grabstelle besonders der Opfer des Nationalsozialismus mit einer Schweigeminute gedenken.

(Kranz niederlegen)

(Schweigeminute)

Vielen Dank für Ihr Kommen.